Dienstag, 8. März 2016, 14.30 Uhr

„Mit eynre ander manier dan nu“ – Historische Variation bei Vergleichskonstruktionen

Agnes Jäger (Köln)

In diesem Vortrag soll eine weitere zentrale Dimension grammatischer Variation in den Blick genommen werden: die historische Variation. Diese soll exemplarisch anhand der Vergleichskonstruktionen in der Geschichte des Deutschen betrachtet werden.

Die sprachgeschichtliche Perspektive eröffnet hier eine große Bandbreite von Variation: Nebeneinanderbestehen und Konkurrenz zahlreicher Varianten (Komparativpartikeln *dann, wan, et, weder* u.a., Äquativpartikeln *so, also, same, gleichwie, inmassen* u.a.), Wandel der Hauptmuster durch diachrone Zu- bzw. Abnahme der Häufigkeit bestimmter Varianten, Überlagerung unterschiedlich alter Muster (äquativisches *als* nach wie vor in hypothetischen Vergleichen wie *Du siehst aus, als hättest du Hunger*, dagegen sonst *als* in Äquativen längst von *wie* abgelöst). Indem in der Standardsprache ausgestorbene historische Muster teilweise in heutigen Dialekten weiterbestehen (Äquativpartikel *als/as* in niederdeutschen Varietäten, Komparativpartikeln *weder*, *wan* in schweizerdeutschen Varietäten etc.), die Dialekte zu großen Teilen aber auch eine Weiterentwicklung gegenüber der heutigen Standardsprache zeigen (*als* Hauptmuster in Komparativvergleichen seit 17. Jh., *wie* Hauptmuster in allen Arten von Äquativvergleichen seit 19. Jh. = Standard; in hochdeutschen Dialekten schon überwiegend *wie* auch in Komparativvergleichen), erweist sich die zentrale Beziehung von diachroner Variation und synchroner Mikrovariation. Daher stellen neben dem Standarddeutschen Umgangssprache und Dialekte einen wichtigen Bezugspunkt der sprachhistorischen Forschung dar.

Auch auf die Sprachtypologie, also die sprachliche Makrovariation, ist die diachrone Variation eng bezogen: So zeigt sich in der Sprachgeschichte sowohl synchron in bestimmten historischen Sprachstufen als auch in der diachronen Entwicklung ein enger Bezug verschiedener sprachtypologischer Muster aufeinander. Nicht nur Varianten eines Sprachtyps – etwa verschiedene Vergleichspartikeln wie *dann* und *wan* – konkurrieren, sondern es ist teilweise auch ein Nebeneinander von zwei Sprachtypen in einer Sprache/Sprachstufe festzustellen, z.B. das Nebeneinander von Partikelvergleich und Kasusvergleich in Komparatvkonstruktionen des Althochdeutschen als unter bestimmten morphosyntaktischen Beschränkungen bestehende freie Varianz mit gewisser Stützung einer Variante durch die Vorlagensprache in Übersetzungstexten. Auch durch die diachrone Entwicklung sind beide Sprachtypen aufeinander bezogen, indem Vergleichspartikeln z.T. zu Vergleichskasusmorphemen grammatikalisiert werden und umgekehrt aus einem mit Vergleichskasus markierten Element diachron eine Vergleichspartikel grammatikalisiert werden kann, wie etwa im Fall der historischen deutschen Komparativpartikeln *dann* und *wan*.

Im Vortrag wird die diachrone Varianz und Entwicklung der Vergleichskonstruktionen auf Grundlage althochdeutscher, mittelhochdeutscher, frühneuhochdeutscher und früher neuhochdeutscher Korpusdaten nachverfolgt. Insgesamt zeigt sich hierbei eine mehrstufige, wiederholt in der gleichen Richtung ablaufende syntaktisch-semantische Distributionsverschiebung der Vergleichspartikeln von den Äquativvergleichen zu den Komparativvergleichen und damit ein zyklischer Sprachwandelprozess: der Komparativzyklus. Die diachrone Zu- bzw. Abnahme bestimmter Varianten erfolgt also nicht beliebig, sondern systematisch und spiegelt in ihrer zeitlichen Abstufung zentrale syntaktische und semantische Differenzen, Markiertheitshierarchien und Implikationsverhältnisse wieder, so dass die Muster diachroner Variation entscheidende zusätzliche Argumente für oder gegen spezifische grammatiktheoretische Analysen liefern können.